DER STANDARD:

FP-KUNDGEBUNGEN

**"Drei Bier" und andere Codes**

27. Mai 2009 21:53

•

**Gesten und Slogans der rechtsextremen Szene bei Veranstaltungen der FPÖ**

"Hasta la vista, antifascista!" , schreien die Männer in den Leiberln des Rings Freiheitlicher Jugend. Einige zeigen unverhohlen den Hitlergruß. Zu sehen auf einem Video, das am Freitag am Grazer Hauptplatz aufgenommen wurde. Der Slogan ist in der rechtsextremen Szene Europas bekannt: Neonazi-Websites bieten T-Shirts, auf denen er mit brutalen Logos prant, an. 2008 brachte die rechtsextreme Band Sturm 18 (die Zahl ist ein Code für Adolf Hitler), ein gleichnamiges Lied heraus, das in Deutschland verboten wurde.

Verboten ist in Deutschland auch der Kühnengruß, weil er ein verschlüsselter Hitlergruß ist. In Österreich sah man die drei ausgestreckten Finger am 18. Mai auf dem FP-Bundesparteitag in Linz. Musikanten in Lederhosen posierten so - unter Applaus von Parteichef Heinz Christian Strache, wie ein Foto der Sozialistischen Jugend zeigt. Die FPÖ erklärte das Bild am Mittwoch mit einer Anspielung der Musikkapelle auf das 2008 publizierte Foto von Strache, auf dem er "drei Biere" bestellt haben wollte.

Sie wies auf ihrer Homepage darauf hin, dass die Musikgruppe während der Geste folgendes Gstanzl gesungen hätte: "Grüß Gott Lutz Weinzinger (Oberösterreichs Landesparteichef, Anm.) Wir flehen zu Dir, stehen da wie der Strache. Geh zahl‘ uns sechs Bier." Die Sozialistische Jugend spricht von Verharmlosung, FPÖ-Jugendsprecher Christian Höbart sagte, ein gewisser Herr Kühnen und sein Gruß seien ihm nicht bekannt.

Weitere Entgleisungen fürchtet der Grazer SP-Klubchef Karl-Heinz Herper in den Wahlkämpfen in der Steiermark, Oberösterreich und Wien. Er fordert Innenministerin Maria Fekter (VP) auf: "Die Polizei muss alle FP-Kundgebungen beobachten, filmen und bei neonazistischen Tätigkeiten sofort handeln." (Colette M. Schmidt/DER STANDARD, Printausgabe, 28.5.2009)

wien.orf.at 24.01.2008

**Kühnen-Gruß Straches? Verfahren vertagt**
Auf den 1. April vertagt hat das Gericht das Medienverfahren um ein Foto, das FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache bei einem Nazi-Gruß zeigen soll. In der Folge waren verschiedene Interpretationen der Geste zu hören.

**Küssel und Radl sagten aus**
Richterin Alexandra Mathes hatte zahlreiche Zeugen geladen. Neben Ex-FPÖ-Klubobmann Ewald Stadler wurden unter anderem auch der Zeitgeschichte-Professor Gerhard Botz sowie Gottfried Küssel und Franz Radl gehört. Küssel und Radl waren in den

90er Jahren wegen Wiederbetätigung vor Gericht gestanden.

In dem Verfahren geht es neben dem Gruß noch um Jugendfotos von Strache, die ihn bei Wehrsportübungen am Fuß des Ulrichsberges in Kärnten darstellen sollen. Küssel betonte, Strache habe nicht an von ihm veranstalteten Wehrsportübungen teilgenommen. Radl sagte, es habe "Wochenendlager mit Paintball-Spielen" gegeben. Auf dem Foto sei Strache nicht beim Kühnen-Gruß zu sehen, "weil der Arm nicht gestreckt ist".

**"Verlockerte Ausübung des Grußes"**

Zuvor hatte Zeitgeschichte-Professor Gerhard Botz es als das "Naheliegendste" bezeichnet, dass das Foto Strache bei der Abwandlung eines Hitler-Grußes und nicht beim Bestellen von drei Bier zeigt. Es sei nicht auszuschließen, "dass es eine alltägliche, verlockerte Ausübung des Kühnen-Grußes ist", so Botz.

**Krawatte mit Reichskriegsflagge**

Ex-FPÖ-Klubobmann Ewald Stadler belastete Strache im Zeugenstand schwer. Auf dem von der Tageszeitung "Österreich" veröffentlichten Foto, das Strache beim so genannten Kühnengruß zeigen soll, trage dieser eine auffällige Krawatte, auf der die Reichskriegsflagge aus dem Ersten Weltkrieg zu sehen sei, sagte Stadler im Zeugenstand.

Dieses Emblem sei "ideologisch konnotiert" und in der Szene damals sehr beliebt gewesen, sagte Stadler in Anspielung auf das Foto, das Strache im Kreis von Burschenschaftern zeigt.

**Beliebtes Symbol in Neonazi-Szene**

Die Reichskriegsfahne existiert seit 1867 in verschiedenen Darstellungsformen. Sie war die offizielle Kriegsflagge der Streitkräfte des Deutschen Reichs und später der Wehrmacht.

In Deutschland ist die Darstellung und Verbreitung der Version mit dem Hakenkreuz strafbar: Die Reichskriegsflagge gilt als ein beliebtes Symbol in der Neonazi-Szene und soll vor allem als Aufnäher oder T-Shirt-Motiv Verwendung finden.

**"Lediglich drei Bier bestellt"**

Das Verfahren gegen die Tageszeitung "Österreich" war von Strache angestrebt worden. Er bestreitet, dass das Bild, auf dem er mit drei abgespreizten Fingern der rechten Hand zu sehen ist, eine verpönte Grußform darstellt. Er will mit dieser Geste drei Bier bestellt haben.

OE24.at

Die Geschichte, wie ÖSTERREICH in den Besitz des Strache-Fotos kam, liest sich wie ein Krimi. Einziger Unterschied: Es handelt sich um eine Reality Story, die Handlung ist keine Fiktion, sondern 100 Prozent wahr.

**Ex-Freund bringt Foto**

Ein ehemaliger Strache-Freund tauchte Freitag vormittag in der Redaktion von ÖSTERREICH auf. In seinem Gepäck: ein Strache-Foto wie es verfänglicher nicht sein könnte. Es zeigt Strache Ende der 80-er Jahre bei einem Treffen nationaler Burschenschaften in einer Situation, bei der er den damals aktiven Rechtsextremisten Franz Radl begrüßt. Strache spreizt auf diesem Bild drei Finger seiner rechten Hand zum so genannten "Widerstands- und Kühnen-Gruß", mit dem sich Ende der 80-er Jahre traditionell die österreichische Neo-Nazis und Mitglieder der so genannten "VAPO" begrüßten.

Dieser aus Deutschland importierte und dort verbotene Neo-Nazi-Gruß war das Erkennungszeichen der österreichischen Neo-Nazi-Szene. In Österreich ist er laut Innenministerium nach der derzeitigen

Rechtsprechung nicht strafbar (in Deutschland allerdings verboten). Für die beiden FPÖ-Generalsekretäre Herbert Kickl und Harald Vilimsky ist dieser Gruß "burschenschaftliche Tradition". Lesen Sie mehr: Kühnen-Gruß in Österreich nicht strafbar

**FP-Hysterie um Strache-Fotos**
Die FPÖ lief Freitag vorsorglich gegen ÖSTERREICH Amok – und verwickelte sich in immer mehr Widersprüche. Zunächst beschimpften die beiden FPÖ-Generalsekretäre Kickl und Vilimsky ÖSTERREICH sozusagen „präventiv“ als "hochgradig unseriös“. Als dann ab 15 Uhr der Inhalt der ÖSTERREICH-Fotos bekannt wurde, behaupteten die FPÖ-Generalsekretäre, ohne das Foto überhaupt gesehen zu haben, es handle sich dabei "um jenen Gruß, der seit 1961 von den Südtiroler Freiheitskämpfern verwendet wurde“. Lesen Sie mehr: FP-Hysterie um Strache-Fotos

Am Abend war dann die FP-Verwirrung komplett. In einer weiteren Aussendung zog die FPÖ die Behauptung zurück, es handle sich bei der Strache-Geste um einen "traditionellen Südtirol-Gruß". Es handle sich um ein Missverständnis, welches man bedaure.

**Gauleiter Strache**
Der ehemalige Strache-Freund erinnert sich noch gut: „Wir haben den Heinz Christian auf unserer Bude immer „Gauleiter“ genannt – er wollte so angesprochen werden und er ist auch so angesprochen worden.“
Das war 1987. HC Strache war „Bursch“ der extrem rechten Burschenschaft „Vandalia“. Die „Bude“ befand sich in der Hörlgasse im 9. Bezirk in Wien.

Der Strache-Freund von damals: „Es gibt keine Diskussion – wir waren damals eindeutig Neonazis. Wir haben für die rechtsextreme Vapo gearbeitet – Pickerl geklebt, Flugblätter verteilt. Wir haben uns auf der Bude regelmäßig mit dem Hitler-Gruß gegrüßt, rechtsradikale Parolen und Gedanken gehabt. Und Strache war einer der aktivsten – er war mit allen rechtsextremen Größen bekannt: Küssel, Radl, Thierry, Honsik – er traf sie alle.“

**Bier her?**
Das Foto entstand Ende der achtziger Jahre bei einer Versammlung des „Wiener Korporations-Ringes“, des Dachverbands aller deutsch-nationalen Burschenschaften ...
Auf den ersten Blick – für unbedarfte Beobachter – ist das Bild völlig harmlos.
Strache streckt drei Finger in die Höhe – so als wollte er weitere drei Bier bestellen, obwohl eine Flasche vor ihm steht.

Der damalige Strache-Freund, der das Bild selbst fotografierte, erklärt: „Das Foto entstand in dem Moment, als Strache seinen vorbeigehenden Freund Franz Radl, einen der damals führenden Neo-Nazis, begrüßte. Radl streckte als erster die drei Finger zum Neo-Nazi-Gruß aus – Strache erwiderte den Nazi-Gruß ganz genauso, auch mit den drei gespreizten Fingern. Sein Freund daneben ballt vor lauter Freude die Faust.“

Tatsächlich handelt es sich bei den drei gespreizten Fingern um den Ende der achtziger Jahre üblichen Gruß der heimischen Neo-Nazi-Szene.

**"Gruß ist uns heilig"**
Als ÖSTERREICH-Fotograf Erich Reismann 1988 für „Wiener"-Reportagen die rechtsextreme „Vapo"-Szene rund um Küssel und Schimanek fotografierte, bestanden die jungen Neo-Nazis darauf, mit ihrem – wie sie es nannten – „Widerstands-Gruß" fotografiert zu werden. Der führende Neo-Nazi Gottfried Küssel damals wörtlich im Interview: „Wir nennen diesen Gruß den Kühnen-Gruß, benannt nach unserem rechten Führer Michael Kühnen. Wer immer diesen Gruß – die drei gespreizten – Finger verwendet, symbolisiert damit, dass er zu unserer Gesinnungsgemeinschaft gehört. Dieser Gruß ist uns heilig. Es ist das Erkennungszeichen unserer Gemeinschaft – nur wer diesen Gruß verwendet, ist einer von uns."

Und HC Strache?

Der Standard 04.12.2007

Nachlese: Wirbel um Jörg Haider bei "99-Cent-Party"

REDAKTION, 04. Dezember 2007 19:03

**Landeshauptmann feierte mit Jugendlichen in Disco in Spittal an der Drau - Kärntner SPÖ: "Haider eigentlich rücktrittsreif" - Mit BZÖ-Zitaten gegen Komatrinken**

Es sind Fotos, die den Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider bei einer so genannten "99-Cent-Party" mit Jugendlichen in einer Disco in Spittal an der Drau in Kärnten zeigen, aufgetaucht. Dem Standard.at liegen diese Bilder vor.

Die Kleine Zeitung hatte schon Mitte November über den Besuch Haiders in der Disco berichtet. Stefan Petzner, Sprecher des Landeshauptmannes, meinte damals: "Der Landeshauptmann war dort nicht eingeladen, und dieser Termin war auch offiziell nicht eingeplant. Solche Besuche ergeben sich oft kurzfristig."

**"Haider nicht verantwortlich machen"**

Petzner zeigte sich in der Kleinen Zeitung "erschüttert" darüber, dass der Homepage-Betreiber offenbar die 99-Cent-Party mit Haider beworben hatte: "Man bekommt so den Eindruck, dass der Landeshauptmann Veranstalter der Party ist. Das ist er aber ganz und gar nicht. Er war nur Gast. Er ist auch nicht für die Kontrolle des Jugendschutzes dort zuständig. Das ist eine Angelegenheit des Lokals. Man kann Haider deshalb nicht dafür verantwortlich machen."

Petzner hatte damals beim Betreiber der Homepage gegen die Form der Darstellung protestiert, woraufhin die Bilder verschwanden. Zur Stimmung, die über die Bilder vermittelt wurden, sagte

Haiders Pressesprecher: "Der Landeshauptmann ist für seinen offenen Umgang mit Jugendlichen bekannt."

Der Disco-Betreiber, der die Fotos auf die Homepage gestellt hatte, erklärte gegenüber der Kleinen Zeitung, dass die 99-Cent-Party, bei welcher alle Getränke um diesen Preis verkauft werden, um 23.00 Uhr geendet habe, Haider selbst sei erst kurz nach Mitternacht gekommen. Viele junge Leute seien sofort auf den Landeshauptmann zugestürmt und wollten sich mit ihm fotografieren lassen.

**"Jugendschutzbestimmungen eine Selbstverständlichkeit"**

Am Samstag sagte der der geschäftsführende Kärntner BZÖ-Chef Petzner gegenüber der APA, dass es sich um keinen offiziellen Termin des Landeshauptmannes gehandelt habe, er sei vielmehr nach einer Veranstaltung von einem jungen Spittaler BZÖ-Funktionär zum Besuch der Disco überredet worden. Vor allem aber sei es "unzulässig", Haider mit dem Ausschank von Billig-Alkoholika oder gar dem Koma-Trinken in Verbindung zu bringen. Petzner: "Die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen ist für uns eine Selbstverständlichkeit."

European History Online www.ieg-ego.eu

Nationalsozialismus, Männerbundmentalität und Homosexualität

Die intensive Beschäftigung mit Männerbund-Theorien sowie die historisch neuen Identitätsentwürfe, die als Ergebnis des gesellschaftlichen Diskussions- und Konstruktionsprozesses von Homosexualität in Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entstanden, verweisen auf Modifikationen und Krisentendenzen des hegemonialen Modells. Festzuhalten ist jedoch, dass trotz dieser Krisenerscheinungen in dieser Zeit noch "kein wirklich neues Männlichkeitsmodell" entstand. Vielmehr erlebten das militarisierte Modell und Ausgrenzungslogik, für die bereits im 19. Jahrhundert der Grundstein gelegt worden war, eine "Radikalisierung", insbesondere im italienischen Faschismus und im Nationalsozialismus.36 Erneut spielten Männerbünde und die Beschäftigung mit (männlicher) Homosexualität in diesem Prozess eine zentrale Rolle.

Das Männerbild des Nationalsozialismus muss vor dem Hintergrund der gewollten Abgrenzung zum bürgerlichen Männlichkeitsbild und somit auch zur demokratischen Republik gesehen werden. Der idealisierte männliche Körper wurde zum Symbol für die Erschaffung des faschistischen Staates. Kühne hebt in diesem Zusammenhang vor allem die Relevanz des Leitbildes der Kameradschaft als dem männlichen Vergesellschaftungsmodell hervor.37 Kameradschaft steht dabei in einem dialektischen Verhältnis zu Wettbewerb, den man als Modus begreifen kann, in dem sich unterschiedliche Männlichkeiten zueinander in ein hierarchisches Verhältnis setzen.38 Diese für Männerbünde typische Dialektik von Kameradschaft und Wettbewerb lässt sich bereits im 19. Jahrhundert nachvollziehen, wenn man etwa an die oben erwähnten Institutionen des Duells bzw. die Fecht- und Trinkrituale studentischer Verbindungen denkt. Beide basieren nicht nur auf dem Ausschluss von Frauen, sondern machen auch die kompetitive, intern hierarchisch gegliederte Struktur der bürgerlichen Männlichkeit sichtbar.39 Im 20. Jahrhundert entfaltete diese Dialektik schließlich ihre volle Dynamik, wie sich an der zentralen Bedeutung des Kameradschaftsbegriffs "als Leitbild einer staats-, gesellschafts- und geschlechterpolitischen Umwälzung" bis in den Nationalsozialismus hinein ablesen lässt.40 War die "Schützengrabenkameradschaft" (□ Media Link #ap) des Ersten Weltkriegs zunächst als "Inbegriff der Geborgenheit einer Gemeinschaft gleichrangiger Männer, meist einfacher Mannschaftssoldaten" erlebt worden, bog die NS-Propaganda sie in zweierlei Hinsicht ab: einerseits ins Hierarchische, was unter anderem in der arischen Exklusivität zum Ausdruck kam, andererseits ins Heroisch-Martialische. Frontkameradschaft wurde nun zur "Keimzelle eines 'neuen

Menschen'".41 Elemente des spezifisch deutschen Männerbund-Gedankens wurden dabei mit "völkischem", "germanenkundlichem" Gedankengut vermischt.42 Trotz der nationalsozialistischen Wertschätzung von "Familie" und "Sippe" erklärt sich aus dieser Konzeption auch die zentrale Bedeutung der auf Führung und Gefolgschaft basierenden, männerbündisch organisierten Organisationen ( Media Link #aq) wie SA, SS, Hitler-Jugend bis hin zu Eliteverbänden wie der "Leibstandarte Adolf Hitler".

Anders als etwa bei Blüher grenzte sich das nationalsozialistische Männerbunddenken zwar gegen die als "weibisch" angesehene männliche Homosexualität ab, ist aber aufgrund der libidinösen, hierarchisch organisierten Bindung der Bundesbrüder an den "Männerhelden" in ihrer Homosozialität durchaus homoerotisch konnotiert. Dies wurde für die NSDAP zunehmend zu einem Problem. Nach innen befürchteten einige NSDAP-Führer (in der Parteiführung waren dies vor allem Adolf Hitler (1889–1945) und Heinrich Himmler (1900–1945) , Homosexualität stelle eine Bedrohung für ihre "männlichen", militärischen Organisationen dar, da die für den Zusammenhalt notwendige und propagierte Kameradschaft zur Homosexualität "degenerieren" könne.[44] Nach außen musste dem von den Gegnern des Nationalsozialismus zunehmend vorgebrachten Vorwurf der Homosexualität, etwa innerhalb der SA, und der Verwendung des Stereotyps des "homosexuellen Nazis" entgegnet werden.[45] So lässt sich auch die immer stärker werdende Verfolgung homosexueller Handlungen erklären. Insbesondere nach der "Machtergreifung" 1933 änderten sich die Dinge. Nach der Ermordung des Stabschefs der SA, des mehr oder wenig offen homosexuell lebenden Ernst Röhm (1887–1934) , und vieler seiner Gefolgsleute[46] setzte eine verschärfte Verfolgung Homosexueller ein, die in vielen Fällen mit der Einweisung in ein Konzentrationslager endete.[47] Die SS wurde zur unangefochtenen Terrorelite des "Dritten Reichs" und am 10. Oktober 1936 war die "Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung" eingerichtet, deren Hauptaufgabe die "zentrale Registrierung und Erfassung Homosexueller" war.